

Material 3

„Wir waren dem Argwohn und der Beobachtung ausgesetzt“. Aus dem Spitzelbericht vom 13. September 1847 über die Versammlung im Offenburger Salmen

Der 36jährige Bäckermeister Georg August Berberich aus Mannheim ist einer der Spione. Er verfasst nach dem Besuch der Offenburger Versammlung einen über 10 Seiten langen Bericht über die Vorgänge im Salmen. Er verfolgt darin das Ziel, die Organisatoren so zu denunzieren, dass Anklage gegen sie wegen „Gefährdung des öffentlichen Wohls“ eingeleitet werden kann. Entsprechend gefärbt ist seine Darstellung.

[...] v. Struwe ergreift zuvorderst das Wort und entwickelte, wie schon oft und immerdar, wie die Fürsten nach den Befreiungskriegen dem Volke Versprechungen gemacht, selbige aber nach 32 Jahren unablässigen Fordern von Seiten des Volkes nicht in Erfüllung gebracht haben (wobei er die Worte zweiunddreißig Jahre beinahe vor jeden Satz stellte, und sie immer gedehnt und mit großem Akzent aussprach.)

Er erinnerte daran, wie die Fürsten sich einen Bund gebildet zur Unterdrückung des Volkes, und mit den Karlsbader, Frankfurt und Wiener Beschlüssen des letzteren Freiheit niederzuhalten bestrebt seien. Er machte ferner darauf aufmerksam, dass das deutsche Volk statt Pressfreiheit Zensur, statt Handwerksfreiheit Beschränkung, statt Glaubens- und Religionsfreiheit Verfolgung und Rechtsbeschränkung der Deutschkatholiken und Lichtfreunde u.s.w. habe – ferner, dass der deutsche Bund die Freiheit im Innern unterdrücke und die Kraft nach außen nicht zeige. [...]

Es sei nun der Zeitpunkt gekommen, wo das Volk aufhören müsse, zu bitten; die Zeit der Worte sei vorüber, man müsse nun zur Tat schreiten. Nebenbei spielte er mit starker Beziehung auf den Notstand und die sozialen Verhältnisse überhaupt an, z.B. es könne der Geschäftsmann sich nicht mehr erholen; die Last der stehenden Heere, der vielen Beamten läge zu schwer auf ihm, und schloss mit dem Bemerkten, dass wenn er von der Tat spreche, nicht die rohe Gewalt gemeint sei, sondern das verfassungsmäßige Mittel der Steuerverweigerung, und dass das Volk nur solche Deputierte [Abgeordnete] erwähle, welche von den Ministern verlangen, dass diese sich von den Ausnahmegesetzen des deutschen Bundes lossagen, und an diese Bedingungen die Steuerbewilligung knüpfen, damit unsere Verfassung endlich eine Mehrheit werde, und nicht ein Scheinding, eine Komödie wie bisher. [...] Übrigens, fuhr er fort, herrsche bloß in der großen nordamerikanischen Union die wahre Freiheit. Das Volk solle sich stark zeigen bei den Wahlen und die Steuerverweigerung sei das Mittel zu der Freiheit! [...]

Es folgt Dr. Hecker: Unsere Verfassung sei unzureichend für die Volksfreiheit, denn was das Volk durch seine Vertreter beschließt, könne von 17 Diplomaten in Frankfurt wieder aufgehoben werden. Die Volksmeinung werde durch einen roten gedankelosen Strich (Zensur) vernichtet u.s.w. Der Polizeistaat, das Vielregieren laste auf der freien Bewegung des Volkes, wie ein Alp, wo 2 oder 3 Bürgern sich zusammenfänden, stünde die Polizei mit ihrer Spürnase hinter ihnen, und wo freie Bürger zusammentreten wollten, um ihre Wohl und Wehe zu beraten, müsse zuerst angegeben werden, wo und wann, warum und weshalb etc. Wie eine Familie sich von dem Nachbarn nicht vorschreiben lasse, was sie z.B. zu Mittag essen soll, sondern dem Nachbar erwidere, dass er in ihr Hauswesen nichts zu reden habe, so müsse es auch eine Gemeinde, so müsse es der Kanton, so müsse es der Staat machen – so müsse es Baden den übrigen deutschen Staaten gegenüber machen. Das Beamtenregiment taue nichts; das Volk müsse die Männer aus sich [heraus] wählen, die seine Angelegenheiten zu leiten haben. Der Amtmann und Kreisdirektor seien von der Gewalt hingesezt, und was diese befehlen, sei es zum Besten des Volkes oder nicht, müsse gelten – das Volk sei zu einer

Maschine des Gehorsams herabgewürdigt. Wenn er, Dr. Hecker, z.B. aufgefordert würde, zu sagen, wie die Wiesen von Renchen am besten zu bewässern seien, so müsse er antworten: Ihr lieben Leute, das müsst ihr besser verstehen, darin kann ich Euch keinen Rath erteilen. Wenn aber der Herr Beamte kommt, so sagt er, so oder so muss es sein und damit Punktum. [...]

Die Referenten [lies: Spione] sind mit dem festen Vorsatze hingegangen, dem konservativen Prinzipie dem revolutionären gegenüber eine Stätte zu bereiten – allein schon die nächste Umgebung ließ erkennen, wie tief und unauslöschlich die Lehren der Wühler in das Volk gedrungen sind, so zwar, dass der Aufenthalt in jener Versammlung für einen Konservativen schon ein Wagnis war. – Kaum, dass wir unsere Aufmerksamkeit auf die Vorträge behalten konnten, so sehr waren wir dem Argwohn und der Beobachtung ausgesetzt. Das Vorhaben, Notizen niederzuschreiben mussten wir sofort aufgeben, indem verdächtige Blicke und Äußerungen ernstlich daran mahnten, dass der Fanatismus alle Rücksichten mit Füßen tritt. Die ganze Versammlung, mit Ausnahme nur Weniger, hat wie vom Revolutionsfieber ergriffen vibriert – es war eine Wiederholung des Hambacher Festes im kleinen Maßstabe.

(aus: GLA 236/8195)